

Der größte Hase.

Es wollt' ein Has' auf die Wanderschaft gehn,
 Um in der Welt sich umzusehn. —
 Nun wißt ihr doch: das höchste Gut
 Ist für den Wanderer Herz und Mut.
 Doch wißt ihr auch, ein Hasenherz
 Schlägt etwas mehr nach unterwärts.
 Als drum das Häslein Abschied nahm,
 Vor Angst es fast in Tränen schwamm.

Sedoch er ging. — Kaum aus dem Wald
 Getreten, macht er etwas Halt,
 Wischt sich den Schweiß, der arme Mann,
 Und blickt voll Sorgen himmelan. —
 Was sieht er dort? Welch Schreckensbild!
 Ein Adler schwingt sich, grimmig wild,
 Auf einen Geier; welch ein Kampf!
 Nichts fehlt dazu als Pulverdampf.

Bald war es mit dem Geier aus;
 Der Adler frißt ihn auf — o Graus!
 Nur Klau'n und Schnabel wirft er fort
 Und fliegt, gesättigt, auf und fort. —
 Dem Hasen aber wächst der Sinn,
 Er schleicht sich leis' zur Stelle hin:
 Des Geiers Klau'n und Schnabel, schau',
 Steckt er in seine Tasche schlau.

„Wer weiß, wozu man's brauchen kann,“
 Denkt er, und wandert weiter dann.
 Er ist kaum hundert Schritt davon,
 Da packt ein neuer Schreck ihn schon:
 Ein Fuchsfell lag in einem Loch,
 Frisch abgezogen, blutig noch,
 Dabei der tote Körper dort,
 Sonst war kein Mensch zu schau'n am Ort.